

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altensteig bei der Expedition.

Inserate sichern den besten Erfolg. Preis der 1spaltigen Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 Pf., bei mehrmaliger je 6 Pf., auswärts je 8 Pf.

Verwendbare Beiträge werden angemessen honorirt.

Mus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr in Altensteig 90 Pf., im O.N.-Bezirk 85 Pf., außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 80.

Altensteig, Dienstag den 13. Juli

1886

⊕ Batum.

Seine Majestät der Zar aller Reußen war so gnädig, eine neue „Frage“ zu schaffen, an welcher die in der Hochsommerzeit politisch stoffarmen Blätter einige Tage und einige Spalten hindurch freudig arbeiten können. Es betrifft die Aufhebung des Freihafens von Batum.

Im Berliner Vertrage, welcher die „orientalische Frage“ auf dem Papier zu ordnen hatte, war bestimmt worden, daß Batum ein Freihafen werden sollte. Batum liegt an der Südküste des Schwarzen Meeres, es war durch Eroberung von der Türkei an Rußland gekommen und bildete von jeher einen bedeutenden Vermittlungspunkt zwischen dem persischen Karawanen- und dem europäischen Handel. Dieser wichtige Punkt sollte also Freihafen bleiben.

Das war jedoch der russischen Regierung von jeher äußerst un bequem und wie Rußland während des deutsch-französischen Krieges plötzlich erklärte, es binde sich nicht mehr an die Bestimmung des Pariser Vertrages, welche ihm die Entfaltung einer Seemacht im Schwarzen Meere verbot, so bricht es jetzt die Gelegenheit vom Baune zu der Erklärung, daß die durch den Berliner Vertrag gewährleistete Freihafenstellung Batums aufhöre. Ein Einspruch dagegen ließ sich augenblicklich auch nicht erwarten; denn die Türkei hat kein so lebhaftes Interesse mehr an der Sache, da ihr Handel nach Persien durch die russische Konkurrenz fast ganz aufgehört hat, und England, das an dem persischen Handel lebhaft interessiert ist, hat jetzt im eigenen Hause alle Hände voll zu thun. Parlamentswahlen, irische Verwaltungsbill und die Frage der Gladstoneschen Ministerschaft „Sein oder Nichtsein“ — alles das und noch mehreres andere zuammengenommen, erlauben der englischen Politik gegenwärtig durchaus nicht, sich in großartige internationale Verhandlungen einzulassen. Die englischen Zeitungen schimpfen zwar wie die Rohrsperrlinge auf die russische Treulosigkeit, aber der russische Bär hat ein dickes Fell, und damit ist die ganze Angelegenheit abgethan.

Wenn Herr Gladstone, wie es immer mehr den Anschein gewinnt, in dem todbenden Wahlkampf unterliegt und infolgedessen zurücktreten muß, so wird sein Nachfolger das Verhältnis zu Rußland schon wieder einrenken, wie es Salisbury vor zwei Jahren auch gethan hat, nachdem Gladstone zurückgetreten war und den afghanistischen Karren im Sumpfe hatte stecken lassen.

Nach anderer Richtung hin ist es vielleicht gut, daß der zur Schau getragene Stroll Rußlands biegen und keinen andern Ausweg genommen hat. Die russische Politik kann es durchaus nicht verschmerzen, daß sich Fürst Alexander von Bulgarien so ganz und gar ihrem Einfluß zu entziehen versucht. Wo sie nur irgend kann, wirft sie dem jungen Monarchen Knüttel zwischen die Beine. Vor 8 Tagen brachte auch das Journal von St. Petersburg einen geharnischten Artikel gegen die Pforte, weil diese dulde, daß Fürst Alexander vor der Volksvertretung von einer Vereinigung Ostrumeliens mit Bulgarien spreche, während er doch nur auf fünf Jahre den Nebenposten eines Generalgouverneurs von Ostrumelien erhalten habe.

Nach dieser Sprache zu urteilen, konnte man annehmen, daß Rußland den Vorwand bezug, um von neuem mit der Türkei anzubinden. Jetzt zeigt sich aber, daß diese Befürchtung grundlos war, daß Rußland diesen Unwillen nur heuchelte, um nun mit dem Schein des Rechtes sagen zu können: „Wenn der Fürst

von Bulgarien die Abmachungen der Mächte so wenig achtet und wenn die Großmächte so wenig auf die Aufrechterhaltung des Berliner Vertrages sehen, dann brauchen wir uns auch nicht daran zu binden und nehmen also Batum seine Freihafenstellung.“

Wie schon oben bemerkt, werden sich aus dieser Angelegenheit keine internationalen Entwicklungen ergeben. Die Pforte ist zu ohnmächtig dazu, um auf eigene Faust das russische Vorgehen verhindern zu können. Von den anderen Großmächten hat aber nur England ein direktes Interesse an der Sache; England hat aber genug mit sich zu thun und wird, wenn es hoch kommt, einen papiernen Widerspruch erheben. Dann aber wird die Angelegenheit in den Akten begraben werden.

Tagespolitik.

Die unbedingte Vertrauenskundgebung für das Ministerium Luz, mit welcher der Prinzregent von Bayern das Entlassungsgesuch der Minister zurückgewiesen hat, macht in den liberalen Kreisen großes Aufsehen. Letztere werden ihre Angriffe gegen das Ministerium einstweilen einstellen, hoffen für sich aber von den Neuwahlen zur zweiten Kammer das Beste. — Auf Wunsch des Prinzregenten ist die Hundertjahrfeier für König Ludwig den Ersten auf nächstes Jahr verschoben worden.

Es wird jetzt allseitig bestätigt, daß der Kaiser auf seiner Reise nach Gastein München berühren und sich daselbst mit dem Prinzregenten Luitpold begrüßen wird. Letzterer wird später dem Kaiser einen Besuch in Berlin machen.

Für die Anstaltungspläne der preussischen Regierung in den polnischen Landesteilen soll sich unter den jüngeren Landleuten Schleswig-Holsteins ein besonderes Interesse zeigen. In Amerika und im südlichen Schweden haben sich Schleswig-Holsteiner als gute Kolonisten bewährt.

Vor kurzem machte (seit dem Kriege von 1866 zum erstenmale) eine österreichische Korvette, die „Donau“, dem Meier Hasen einen Besuch. Wie die Meier Zig. meldet, würde das Panzerschiff „Friedrich Karl“ nächstes Jahr im österreichischen Kriegshafen Pola einen Gegenbesuch machen. Es wäre dies das erste Mal, daß ein deutsches Kriegsschiff einen österreichischen Kriegshafen anlauft.

Neuerdings ist in Italien wieder die Frage wegen Auslöschung des Papsttums mit dem italienischen Königtum in Fluß gebracht worden und sonderbarerweise auf Anregung eines ehemaligen garibaldischen Obersten, der darüber eine Broschüre veröffentlichte. Die Notwendigkeit, einen Ausgleich zwischen der Kurie und der italienischen Regierung herbeizuführen, wird von allen Seiten übereinstimmend anerkannt.

In Frankreich fordern die Radikalen jetzt neben der Freilassung der beiden wegen ihrer Degererien in Decazeville verurteilten Redakteure vor allem die Reinigung des gesamten Beamten- und Richterstandes von den nicht-republikanischen Elementen. Die jetzigen Inhaber der Postämterposten in Wien, London und Konstantinopel sollen fort von ihren Plätzen, ebenso Patenoire, der Generalresident in Tunis.

In England ist Gladstone im Wahlkampf unterlegen, — das kann schon jetzt behauptet werden, trotzdem ein abschließendes Urteil über das Wahlergebnis noch nicht möglich ist. Der Vorsprung der Gegner Gladstones ist aber schon jetzt ein so beträchtlicher, daß es den Gladstonianern nicht mehr möglich ist, die

Verluste wieder einzubringen. — Den Daily News zufolge soll am Dienstag oder Mittwoch ein Ministerrat stattfinden, welcher über das Verhalten der Regierung gegenüber den Ergebnissen der Wahlen entscheiden wird.

Lord Roseberry, der Minister des Auswärtigen, hat gegen die Befegung der Neuen Hebriden durch die Franzosen Protest erhoben. Er verlangt von Freycinet, daß die auf den Neuen Hebriden gelandeten 200 Mann und 4 Kanonen sofort zurückgezogen werden und Freycinet ihm den Tag der Räumung bekannt gebe. Freycinet verzögert jedoch seine Antwort bis nach den englischen Wahlen; wenn das Ministerium Gladstone fallen sollte, so würden dessen Nachfolger mit sich reden lassen.

In der spanischen Deputiertenkammer hat der Führer der Republikaner, Pi y Margall, eine revolutionäre Rede gehalten, in der er u. a. dem verstorbenen König Alfons vorwarf, daß derselbe an der Börse spekuliert habe; ferner machte er es ihm zum Vorwurf, daß er wegen der Karolinenfrage an Deutschland nicht den Krieg erklärt habe. Wie ein Telegramm der „Post. Zig.“ meldet, sei Pi y Margall beim Verlassen der Deputiertenkammer von der Volksmenge mit Jubelrufen empfangen worden. (?)

Die Petersburger Zeitungen weisen Tag für Tag darauf hin, daß für Rußland der „Augenblick zum Handeln“ gegen Bulgarien gekommen sei. Als günstiger Moment für die Einmischung wird die Auflösung der bulgarischen Nationalversammlung bezeichnet, da Fürst Alexander sich dann nicht mehr auf den Willen des bulgarischen Volkes berufen können. (Bisher ist von einer beabsichtigten Auflösung der bulgarischen Nationalversammlung überhaupt noch nichts bekannt geworden.)

Es wird erwartet, daß der Kongress zu Washington in dieser Session 3 000 000 Dollar zur Vergrößerung der amerikanischen Marine bewilligen wird. Es sollen zwei Panzerschiffe, drei Kreuzer, vier Torpedoboote und ein Torpedokreuzer gebaut werden. Die Kriegsmarine der Ver. Staaten ist bekanntlich sehr schwach.

Landesnachrichten.

* Stuttgart, 9. Juli. Am nächsten Donnerstag begeht der hiesige Verschönerungsverein den Jahrestag seines 25jährigen Bestehens durch eine Feier auf dem Jägerhaus beim Auestichsturm.

* Cannstatt, 8. Juli. Vergangene Nacht ist ein hiesiger Restaurateur (H.) mit Hinterlassung seiner sämtlichen Mobilien, sowie seiner Kinder durchgebrannt; derselbe hat nur etwa 1000 M. Biergeld mitgenommen. Jedem seiner Kostherren hat er einen Brief hinterlassen mit der Bitte, sich nach einem andern Kosthaus umzusehen.

* (Dritte Volksfestlotterie.) Auch dieses Jahr hat der Württ. Rennverein zur Hebung des landwirtschaftlichen Hauptfestes in Cannstatt wieder die Genehmigung zur Ausgabe von 37,500 Losen à 2 M. erhalten. Zu Hauptgewinnen sind bestimmt Pferde, Rindvieh aller Art, Schweine, verschiedene Wagen und Geschirre, sowie etwa 400 weitere Gewinne, bestehend in land- und hauswirtschaftlichen Geräten und Maschinen. Die Ziehung findet am 29. September d. J. statt. Die Generalagentur ist Herrn Eberhard Feger in Stuttgart übertragen und mit dem Verkauf der Lose wird in ca. 8 Tagen begonnen werden.

* Plieningen, 9. Juli. Für die Fortsetzung der Silberbahn von Degerloch nach Möhringen bezw. Hohenheim-Plieningen sind nunmehr, wie der F.-B. berichtet, 77,000 M. ge-

zeichnet und man hofft, daß der Rest von 23,000 M. bald vollends zusammenkommt. — In Bernhausen setzte sich ein 17jähriger junger Mann auf die Deichsel eines leeren Wagens, den er einen etwas abschüssigen Weg zu führen hatte. Er wurde der Setzung des Wagens nicht mehr Herr, kam mit demselben gegen einen Baum und wurde dermaßen gegen denselben gedrückt, daß er andern morgens starb. Seine Eltern hatten ihm ein Vermögen von ca. 40,000 M. hinterlassen, welche nun an eine 80jährige Großmutter zurückfallen.

* Heidenheim, 9. Juli. In Oggenhausen wurde eine traurige Entdeckung gemacht. Eine bejahrte Frau und ihr erwachsener Sohn beschäftigten sich in jüngster Zeit damit, schulpflichtige Knaben zu gewinnen und dann dahin abzurichten, daß diese in Häusern, die der Feldgeschäfte wegen von den Bewohnern verlassen waren, einbrachen und dort Diebstähle ausübten. Den Raub nutzten die Knaben ihren Verführern abtrotzen. Die Alte rüftete die Knaben zu ihrem unsauberen Treiben sogar mit Schlüsseln aus. Die Frau wurde verhaftet, der Sohn floh in die Waldungen.

* Weingarten, 9. Juli. Für das morgen beginnende Schweizer Sängerkonzert in St. Gallen ist die Kapelle des Inf. Reg. Kaiser Wilhelm 2c. engagiert worden. Sie ist heute Mittag mit ihrem Musikdirektoren Böttner abgegangen, um bis Mittwoch dort thätig zu sein.

* Ulm, 8. Juli. Zu den Mitteilungen, welche in verschiedenen Blättern, darunter auch der U. S., über die Anwesenheit eines französischen Offiziers in Göttingen bei Ulm enthalten waren, wird dem U. S. von zuständiger Seite versichert, daß ein Grund zur Beunruhigung nicht vorhanden sei. Die Anwesenheit des Franzosen sei den Behörden bekannt und der Herr Festungsgouverneur wisse, was zu thun sei. Was von einer Vorstellung des Fremden bei der Parole und von Herumstreifen desselben in der Nähe der Festung erzählt werde, sei Erfindung.

* Ulm, 9. Juli. Das Schützenfest, welches vom 18. bis 20. ds. Mts. in unseren Mauern stattfindet, verspricht in jeder Hinsicht ein gelungenes zu werden. Die Vorbereitungen dazu werden energisch betrieben. Das Schießhaus in der Friedrichsau wird innen festlich geschmückt und abends großartig beleuchtet. Der Besuch wird voraussichtlich ein sehr zahlreicher werden, um so mehr, da ein Besuch des königlichen Hauses in Aussicht steht. — Vorgestern starb im Militärhospital der Zahlmeister-Aspirant Sch. Als er sein Ende herannahen fühlte, bat er einen Freund, in seine Wohnung zu gehen und eine Kaffete in Verwahrung zu nehmen, die sein Vermögen in Staatspapieren enthalte. Die Kaffete war jedoch verschwunden. Nun ergab sich, daß der Verstorbene sich in der ersten Zeit seiner Erkrankung in seiner Privatwohnung von einem Frauenzimmer, das früher der Bühne angehört, hatte verpflegen lassen. Ferner wurde ermittelt,

daß dieses Frauenzimmer in einem hiesigen Bankhaus Staatspapiere zum Verkauf ausgedoten habe. Infolge dessen wurde posthume Hausdurchsuchung bei ihr vorgenommen und die gewesene Krankenpflegerin mit ihrer Mutter verhaftet. Ein Teil des Geldes ist bereits wieder beigebracht.

Deutsches Reich.

* Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht das Antwortschreiben des Prinzregenten Luitpold auf das vom Kronprinzen überbrachte Kondolenzschreiben des Kaisers, worin der Regent seinen aufrichtigsten und innigsten Dank ausspricht, daß der Kaiser den Kronprinzen zur Vertretung bei den Beisetzungsfeierlichkeiten entsandt habe und daß der Kaiser die dem verewigten Könige gewidmeten, auf nahe Verwandtschaft des preussischen und bayerischen Königshauses begründeten freundschaftlichen Bestimmungen auf ihn, den Regenten, übertragen wolle. Der Kaiser möge sich überzeugt halten, daß auch der Regent seinerseits nichts sehnlicher erstrebe, als die Ausreicherung und Befestigung der so glücklich bestehenden innigen und vertrauensvollen Beziehungen, welche zum Heile Deutschlands die Kronen Preußens und Bayerns verbinden.

* (Malheur.) Eine junge, hübsche Dame in Berlin schaute aus einem Fenster ihrer im ersten Stock belegenen Wohnung. Bei dieser Beschäftigung wurde die Dame aber von Langelweille befallen und sie that, was auch andere Menschenkinder in diesem Zustande zu thun pflegen, und gähnte aus Leibestrieben und — plump! lag ihr ganzes Gebiß auf dem Straßenpflaster, wo es in kleine Stücke zerfiel. Die auf dem Trottoir spielenden Knaben sahen ganz verdutzt auf diesen ihrer Ansicht nach vom Himmel fallenden Zahnregen. Juchzend klabten sie die kleinen reizenden Perlzähne vom Pflaster auf und rannten damit heim — verfolgt von dem Herrn Gemahl der am Fenster stehenden und die Hände ringenden Dame, welcher den Duden teils im Guten, teils im Bösen den Fund streitig machte und dieselben zur Herausgabe desselben veranlaßte. Diese komische Szene hatte unter den Straßenpassanten nicht wenig Heiterkeit erregt.

* München, 10. Juli. Gegen die Kupplerbande, welche vor Gericht gestellt war, erging heute folgendes Urteil: Luise Reich erhielt 4½, Karl Boll 1½, Marie Baumann 1 Jahr, Karl Baumann 3 Wochen, Gg. Amann 1 Monat, Veronika Dörz 6 Monat Gefängnis, Marie Roth 2½, Elise Gutmacher 3½, Marie Volbl 2 Jahre Zuchthaus. Die Verurteilten wurden zur Ertragung der Kosten verurteilt und unter Polizeiaufsicht gestellt. Bei Boll, Reich, Roth, Gutmacher und Volbl tritt auch Verlust der Ehrenrechte auf 5 Jahre hinzu.

* Nürnberg, 5. Juli. Die seit Jahr und Tag in Bayern schwebenden Bierbrauer-Prozesse haben nun heute bei der Strafkammer des hiesigen Landgerichts ihren Abschluß ge-

funden, indem vier Kaufleute (teils von hier, teils von auswärts) wegen Verkaufs von Surrogaten an Bierbrauer zu Geldstrafen verurteilt wurden.

* Würzburg, 9. Juli. Heute vormittag 10½ Uhr stießen im Kohlenhof einige Güterwagen aneinander, so daß einer sich in einen halb entladenen Kohlenwagen bohrte und zur Hälfte schief auf ihn zu liegen kam. Zwei Wagen sind sehr stark, zwei weniger beschädigt. Ein Arbeiter erlitt Quetschungen.

* Aus Franken, 5. Juli. Eine Seifenfabrik in Schwabach hat neuerdings eine sogenannte Glücksseife eingeführt. Sie legt in je 100 Kisten Seife einen Check über 100 M., in je 1000 Kisten Seife einen solchen über 1000 M.; wer nun gerade diese Glücksliste erhält, der hat die Anweisung zu erheben. Heute erfahren wir, daß eine solche Gratiszugabe von 1000 M. der Hausmagd Anna Berger, im Dienste eines Kaufmanns in Spalt, zugefallen ist. Von weiteren Anweisungen scheint bis jetzt noch keine erhoben worden zu sein.

* Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich dieser Tage in Nieder-Ingelheim. Der ca. 18jährige Sohn eines dortigen Bürgers kaufte sich in einem Eisenladen einen mehrläufigen Revolver nebst Munition, und wollte sofort auf freiem Felde die Waffe probieren. Da sich jedoch an derselben eine Sicherheitsnadel befand, welche Vorrichtung dem jungen Manne unbekannt war so ging die Waffe nicht los, und der Käufer ging in den Laden zurück, bemerkend, daß er den Revolver nicht handhaben könne. Der Verkäufer, ohne jede Abnung, daß die Waffe geladen sei, machte den jungen Mann auf die Sicherheitsnadel aufmerksam, entfernte dieselbe, drückte hierauf los, und der unglückliche junge Mann stürzte sofort als Leiche zu Boden.

* Ein entsetzliches Unglück hat sich in Dente-witz bei Riesa zgetragen. Beim Entleeren einer Jauche-grube im Gehöft des Gutsbesizers Striegler hatte sich die Pumpe verstopft und ein 16jähriger Pferdejunge wurde hinabgeschickt, um den Schaden zu reparieren. Da er nicht zurückkehrte und auch kein Lebenszeichen von sich gab, stieg der 24jährige Bruder der Frau Striegler, namens Schreiber, hinauf und als auch dieser auf verschiedene Zurufe nicht antwortete, begab sich trotz Abwens der Gutsbesizer Striegler selbst in die Unglücksgrube, um ebenfalls nicht zurückzukehren. Hierauf unternahm behufs Rettung der Verunglückten der Gutsbesizer Hennig den Einstieg, nachdem er sich ein Seil hatte um den Leib legen lassen. Als auch dieser bewußtlos herausgezogen war, stieg unbegreiflicherweise auch noch der Gutsbesizer Fehrmann in die Grube, wie nicht anders zu erwarten, mit demselben Mißerfolge. Sämtliche Eingestiegenen außer Fehrmann sind tot, dieser war bis zum Abgang der Nachricht noch am Leben, wenn auch mit wenig Aussicht auf Erhaltung. Das Verhalten der Beteiligten erscheint um so un-

Die Buschmühle.

(Nachdruck verboten.)

Novelle von G. Jakob.

(Fortsetzung.)

„Sind die Leute komfortabel eingerichtet?“ fragte die Exzellenz weiter.

„Durchaus, was man bei ihnen so nennt, jedenfalls steckt viel Geld in den Zuggegenständen, die der Müller nach und nach für sein Haus anzuschaffen nicht müde wird, wie er mir beiläufig gern erzählt. Für unsern Geschmack sind manche Dinge freilich zu prahlisch.“

„Und sicher schlecht geordnet,“ fiel die Mama verächtlich ein.

„Doch nicht, Mama, die Frau ist bei ihrer völligen Harmlosigkeit eine gute Wirtin, die höchste Sauberkeit schafft überall einen Schimmer von Bohnlichkeit.“

„Kennst du die Tochter? Der Justizrat erwähnte sie mir als die beneidenswerte Erbin von einer halben Million“, warf die Exzellenz nachlässig hin, während sie gleichgültig nach einer der Zeitungen griff, die der Rittmeister vor sich auf dem Tische liegen hatte.

Ein heftiges Rot fuhr in das vornehm geschnittene, etwas blasse Gesicht Bodo von Dahlens. Die elegante, sehr gepflegte Hand strich durch die kurz gehaltenen dunklen Haarwellen.

„Mama, verzeihe, aber Treiber erlaubt sich Freiheiten, die du nicht dulden solltest!“

Die schöne, alte Dame zog wahnwitzig die Achseln, bitter lächelnd erwiderte sie:

„Du thust ihm unrecht, unsere armfertige Lage berechtigt ihn dazu, es geschieht aus teilnehmendem Herzen.“

Bodo schwieg. Allein die nervöse Bewegung der Unterlippe, die

an dem schwarzen Schnurrbart sog, der dunkle, leidenschaftlich erregte Blick der braunen Augen ließen eher alles andere als ein Einverständnis vermuten. Die feinen Züge der stattlichen Matrone spannten sich, ihr kluger Blick prüfte mitleidig den ihr gegenüberstehenden Sohn. Dann strich sie glättend über die weichen Spitzenbänder, die ihr schmales Gesicht umrahmten und meinte zwanglos, fast monoton:

„Sahst du die kleine Sturz schon? Erzähle mir von ihr, aber bitte, etwas ausführlich.“

Mit großer Willenskraft seine Ungebuld zügelnd, erwiderte der Sohn sanftmütig:

„Einmal, liebe Mama. Ich stand mit dem Vater auf der breiten Steintreppe vor dem Hause, als ein schlankes, feingliedriges, blondes Geschöpfchen an uns vorbeihuschte. „He, Ilse,“ rief ihr der Müller nach. Die Kleine lehrte zögernd zurück, zupfte nach Art der Landmädchen errötend an ihrem weißen Schürzchen, als dieser zu mir gewandt pathetisch sagte: „Herr Rittmeister, ich gebe mir die Ehre, Ihnen meine Tochter vorzustellen.“

„Kostbar,“ lächelte die Dame, „da ist dir freilich zu viel, ihr zu wenig Ehre geschehen. Wie benahm sich das Mädchen der väterlichen Ungeschicklichkeit gegenüber?“

„Ich weiß wirklich nichts mehr davon, Mama, nur noch eines Apfelblütengesichtchens mit großen, scheuen, blauen Augen entfinne ich mich.“

„War die Kleidung elegant?“ fragte die alte Dame beharrlich weiter.

„Mir ist nichts daran aufgefallen,“ bemerkte er zerspreut und erhob sich nun doch, das Examen wurde ihm unerträglich langweilig.

Für Buschmühlen hatte es indes das Ergebnis, daß seine Be-

befonnener, als auf dem Striegler'schen Gute vor ca. 12 Jahren ein ganz ähnlicher Unfall geschah.

* In Hängen bei Aachen fand in der Kohlengrube „Maria“ eine Explosion durch schlagende Wetter statt. Ein Hauer ist tot und sechs andere zum Teil schwer, zum Teil leicht verletzt.

* Ruhrort. Ein hiesiger Gastwirt hatte über der Thür seines Hauses ein Bild anbringen und unter dasselbe folgenden Vers malen lassen: „Quält dich der Kummer, — Drückt dich der Schmerz, — Trink hier 12 Seidel, — Und leichter wird's Herz!“ — Der Bürgermeister erließ den Befehl, diesen Vers sofort zu beseitigen. Der Gastwirt aber fügte sich nicht und hat gegen den Erlaß Einspruch erhoben, auf dessen Erfolg man sehr gespannt ist.

* Krupp in Essen beabsichtigt, in Nikolajew (am Schwarzen Meer) eine Geschützfabrik anzulegen. Er hat bereits Techniker dahin entsandt, die sich mit den örtlichen Verhältnissen vertraut machen sollen.

* Elberfeld, 8. Juli. Vom Schwurgericht wurde heute die Giftmörderin Anna Breidenbach aus Remscheid zum Tode verurteilt. Die Verurteilte hatte, wie wir der F. Z. entnehmen, ihren eigenen Mann, den Schmied Wilhelm Breidenbach, durch Phosphor, den sie ihm seit langer Zeit in die Speisen gemischt, langsam vergiftet. Nachdem der Körper bereits vollständig zerrütet war, gab sie ihrem gutmütigen, aber wenig energischen und etwas einfältigen Gatten, mit dem sie seit 15 Jahren verheiratet war, im März ds. J. „den Rest“, d. h. sie mischte eine so große Portion Gift in den Eierkuchen, daß Breidenbach bald nach dem Genuße das Zeitliche segnete. Die dreitägigen Verhandlungen entrollten das düstere Nachtgemälde eines zerrütteten Familienlebens. Als Motive der schrecklichen That der Mörderin ergaben sich hauptsächlich Neugierde und Genußsucht. Nach Beseitigung ihres Mannes wollte die 38 Jahre alte Person einen anderen heiraten, um „in glänzenderen Verhältnissen“ leben zu können. In der That hatte sie auch bereits zu Lebzeiten ihres Mannes mit verschiedenen Personen intime Beziehungen angeknüpft.

* Hamburg, 6. Juli. Ein Erzß von Bandwehrlenten, welche am vorigen Samstag, von einer zwölfstägigen Übung aus Stade kommend, ihren Vorgesetzten, den Sergeanten Braun, in arger Weise drohten, dürfte ein böses Nachspiel haben. Das aus 3 Offizieren und 250 Mann bestehende Kommando stand nämlich noch in dienstlichem Zusammenhang und die Beteiligten waren den strengen Satzungen der Kriegsartikel unterworfen. Unterwegs sollen nun drei als Haupttrüdelstörer fungierende Leute, die früher mit Braun zusammen in Sonderburg ihre aktive Dienstzeit absolviert haben, im Verein mit fünf anderen Gesinnungsgenossen die gesamte übrige Mannschaft wiederholt aufgefordert haben, den

Braun, der früher einem von ihnen eine längere Festungshaft verschafft haben soll, über Bord zu werfen. Alle, welche sich begütigend ins Mittel legen wollten, wurden von den Anstiftern des Erzßes arg mißhandelt. Einer der Offiziere, welcher in ruhiger Weise gegen das Verhalten der Erzbedenten remonstrirte, erhielt einen so gewaltigen Stoß gegen den Leib, daß er gegen den Dampfessel taraxelte. Der Kapitän des Schiffes schloß schließlich den bedrohten Braun in seine Kajüte ein und hißte die Rotflagge. Bei Ankunft des Schiffes im hiesigen Hafen wurden die Haupttrüdelstörer gefänglich eingezogen und es fanden bereits verschiedene Verhöre statt.

* Mühlhausen i. G., 9. Juli. Heute haben hier sämtliche Zimmerleute die Arbeit eingestellt. Es herrscht vollständig Ruhe.

Ausland.

* Wien, 9. Juli. Nach einer Konstantinopeler Meldung des „N. W. Tagblatt“ protestirte Fürst Alexander in seiner Antwort auf die letzte Note der Pforte energisch gegen die Unterstellung, einen europäischen Vertrag verletzt zu haben; er betont seine Treue gegenüber dem süzeränen Hof und verweist auf die friedlichen Akte des bulgarischen Kabinetts; zugleich bittet er die süzeräne Regierung, ihn nicht für die Sprache der bulgarischen Chauvinisten verantwortlich zu machen.

* In Wien hat der demokratische Gemeinderat Pfister, der als „Denunziant“ hart angefeindet wurde, sein Amt niedergelegt. Er verkündigte diesen Entschluß am 7. Juli in einer demokratischen Wählerversammlung, welche es nicht unterlassen konnte, dem Denunzianten noch eine förmliche Vertrauenskundgebung auszusprechen.

* Ein seltsames Verbot wurde jüngst dem Deutschen Handwerkerverein in Prag kundgegeben; es ist ihm von der k. k. Polizei verwehrt worden, den Augenraum seiner Gewerbaussstellung mit irgend einer Flagge zu schmücken; selbst das Aufhängen schwarz-gelber Fahnen ist ihm untersagt. Die „D. Ztg.“ bemerkt: Es ist dies eine Steigerung der unerquicklichen Verhältnisse in Prag. Um den tschechischen Böbel nicht zu reizen, dürfen die Deutschen in ihrem Theater nicht mehr Grillparzer's patriotisches Drama „König Ottokars Glück und Ende“ aufführen; sodann ward ihnen das öffentliche Aufhängen schwarz-rot-goldener Fahnen untersagt; später durften sie nicht mehr die feierliche Enthüllung der Kaiser-Josef-Statue vornehmen; sie stehen endlich vor dem Verbote, durch die schwarz-gelbe Fahne kund zu thun, daß sie ein Fest ihres Gewerbestandes feiern. Wir glauben kaum, daß selbst in der an Widersprüchen aller Art reichen Geschichte Oesterreichs der Fall vorgekommen sein wird, daß eine Behörde das Wahrzeichen des Staats entfernen läßt.

* Basel, 10. Juli. Nach einer Meldung

aus Biel vom 9. ds. ist der gestern abend 10 Uhr von Chaux-de-Fonds nach Biel abgegangene Eisenbahnzug zwischen Convers und Renan in vollem Laufe entgleist. Die Lokomotive grub sich ein, die Wagen stauten sich auf einander. Von den im Zuge befindlichen 55 Passagieren sind 3 schwer, 1 leicht verletzt.

* Paris, 10. Juli. Nach Schluß der heutigen Kammer Sitzung feuerte ein auf der Tribüne befindliches Individuum einen Revolvererschuß ab und warf darauf eine Anzahl kleiner Papiertücher in den Sitzungssaal. Der Thäter wurde sofort verhaftet. Er besaß einen Revolver, von welchem noch 5 Käuse geladen waren und erklärte, er habe über den Kopf des Präsidenten hinweggeschossen und sei unglücklich; er habe durch die That nur die Aufmerksamkeit auf sein Gedenken wollen. Man hält den Mann für geistesgestört.

* Odeffa, 7. Juli. Auf der Eisenbahn nach Podmolytsch wurde, nach einer Meldung des N. W. Tagbl., nachts, knapp vor dem Passieren des Personenzuges eine Bande von Uebelthätern überrascht, welche bereits die Schienen aufgerissen hatte, um eine Entgleisung des Zuges zu bewirken. Mehreren von der Bande gelang es, im Dunkel der Nacht zu entkommen. Einige jedoch wurden festgenommen und unter starker Bedeckung hierher gebracht. Man vermutet, daß der Anschlag von den Nihilisten ausging und daß es hierbei nicht nur auf eine Ausplünderung der Passagiere, sondern hauptsächlich auf eine Beraubung der ausnahmsweise sehr stark besetzt gewesenen Geldpost abgesehen war. Es besteht daher der Verdacht, daß die Uebelthäter einen Komplizen im hiesigen Postamt haben, der sie von dem starken Geldtransporte auf dem Eisenbahnzuge benachrichtigt hatte.

* New-York, 7. Juli. Von dem Brad des „Oregon“ wurden in der vorigen Woche 181 Postbeutel gefunden. Die Briefe sind in leidlich gutem Zustande und werden, sobald sie getrocknet sind, an die Adressaten abgeandt. Von 598 Postbeuteln hat man jetzt 461 wiedererlangt.

Handel und Verkehr.

* Altensteig, 10. Juli. (Telegraphenverkehr.) Orts- und Bändernamen, die sich aus mehreren Wörtern zusammensetzen oder mehr als 15 Buchstaben enthalten, werden in Telegrammadressen künftig nur als ein Wort berechnet, z. B. Weilmünchönbuch, Marbachnecker etc. Privattelegramme können in Zukunft auch als Einschreibbriefe entweder mit der Post weiterbefördert oder postlagernd niedergelegt werden; die im internationalen Verkehr auf 40 Pfg. festgesetzte Gebühr hierfür ist für den Verkehr innerhalb Deutschlands auf 20 Pfg. ermäßigt; soll dagegen ein Telegr. als gewöhnlicher Brief der Post übergeben werden, so geschieht dies, wie bisher, ohne Portoanlag.

Für die Redaktion verantwortlich: W. Kiefer, Altensteig

wohner an einem der nächsten Tage schon durch den Besuch der Erzellenz beglückt wurden.

Dieser Besuch legte den Grundstein zu einer peinlichen Verhandlung zwischen Mutter und Sohn.

Während die Erzellenz am andern Morgen ihrem Bodo im kleinen Salon den Kaffee servierte, was sie in mütterlicher Zärtlichkeit keinem Diensthöten überließ, meinte sie ohne Umschweif:

„Mir gefällt Ilse Sturz. Mutter-Natur hat unendlich viel für sie gethan, so viel, daß ich entschlossen bin, was die Erziehung an ihr verfehlte, selbst auszugleichen. Ich werde das Mädchen an mich zu fesseln suchen. Es zu bilden, wird mir ein lieber Zeitvertreib sein, würde mir Glück bedeuten, wenn —“

Und nun verließ die Matrone alle Gelassenheit, die Stimme bebte, die weiße, durchsichtige Hand griff unsicher diejenige des Sohnes und er fühlte eine Thräne darauf niederfallen.

Erschrocken sprang Bodo auf. Die Mutter umfassend, bat er weich:

„Mama, sprich es nicht aus, nimmermehr, es ist ein Hirngespinnst, es kann ja nicht sein!“ bat er mit heftigem Ungestüm.

Die Dame schluchzte, er sah gequält umher. In wenigen Augenblicken hatte sie sich jedoch gesammelt. Ihre klugen Augen sprühten, die feinen Bänder indes schienen hart und kalt.

„Bodo,“ äuferte sie feierlich, „so lange habe ich mich gescheut über den wunden Punkt in deinem Herzen zu reden, ich hätte noch länger schweigen können, wenn du mir irgend wie Hoffnung gegeben, daß du dich wenigstens männlich bemühest zu vergessen.“

„Vergessen?“ — schrie er fast wild, „wie ist das möglich, Mama! Die Weibheit, die so oft durch deine Sprache zittert, die ganze armselige Eleganz, die uns hier umgibt, die harten Anforderungen, die das

Leben täglich an uns stellt, sie alle predigen mir laut und nachdrücklich, wie elend ich bin.“

„Es wäre besser, sie wären eine Warnung und mahnten dich zur Umkehr!“ sagte die Matrone hart.

„Was soll das heißen?“ forschte er betreten, in jäher Hast. „Bernachlässigte ich meine Pflicht, wankte ich einen Augenblick in dem festen Entschluß gut zu machen, was ich gefehlt habe? Seit wann bin ich dir der verlorene Sohn?“ setzte er leuchtend hinzu.

Dem Ton fehlte jede Demut.

Ueber die wellen Wangen der Erzellenz flackerte ein drohendes Rot. Ihr heller Blick begegnete seinen brannen Augen sehr fest, als sie heftig herausschrie: „Seit ich inne geworden bin, daß du die Schauspielerin bis zu dieser Stunde nicht aufgehört hast zu lieben!“

„Du irrst,“ sagte er rauh, „daß ich Adelaids Verschwendungs-sucht Unsummen geopfert habe, konnte ich ihr vergeben, aber daß sie darauf hin noch den kranken schwachmüthigen Fürsten J. mir vorzog, er-zugte einen unbändigen Haß in mir.“

„Und sollte nur eine vollständige Verachtung ihrer elenden Den-kungsart in dir zurückgelassen haben?“ entgegnete die Matrone stolz und richtete die hohe Figur majestätisch auf.

„Daß mir Frist,“ bat er wieder weich, „die Zeit wird den wilden Haß allmählich bis zu der kalten Verachtung herabbringen, die du verlangst.“

„Ich wüßte ein sicheres, besseres Mittel,“ entschied sie plötzlich be-nabe schalkhaft. „Trotzdem sahen die hellen Augen unsagbar bittend und beschwörend aus, als sie ihm die Hand auf den Arm legte und leise wisperte: „Ilse Sturz!“

(Fortsetzung folgt.)

Dornstetten.
Holz-Verkauf.



Aus den hies. Stadtwaldungen kommen gegen bare Bezahlung in dem Ratshause hier am Freitag den 16. Juli d. J. vormittags 10 Uhr zum Verkauf:
440 Stämme Langholz mit 241 Fessn.
177 Stück Säglöge mit 55 Fm.
320 Stück Gerüststangen 92 Fm.
wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.
Den 9. Juli 1886.
Stadtschulth. Braun.

Beuren.

Bekanntmachung.

Das Heidelbeer- & Preiselbeersammeln in hiesigen Waldungen ist für auswärtige Personen bei Strafe verboten.
Den 10. Juli 1886.
Gemeinderat.

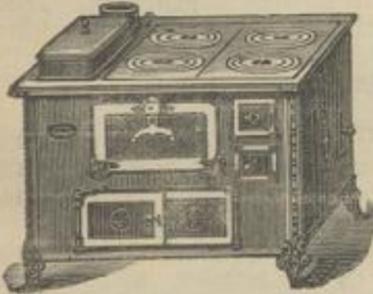


6 bis 700 M.

liegen gegen Sicherheit oder gute Bürgschaft zu 4 1/2 % zum Ausleihen parat.
Bei wem, sagt die Expedition.

Altensteig.

Fortwährend großes Lager in
= O e f e n =



und Herden
zu billigen Preisen bei
Fritz Wucherer.



1800 Mark

hat sogleich auszuleihen gegen doppelte Pfandsicherheit.
Wer, sagt die Expedition.

Altensteig.

Geschäfts-Empfehlung.

Einem geehrten Publikum von hier und Umgebung empfehle mein
Friseur-Geschäft

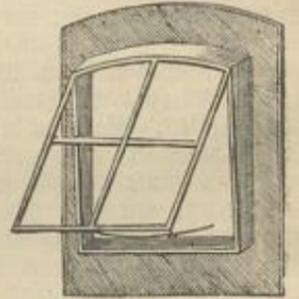
aufs beste und sichere bei reinitlichster Aufwartung gewissenhafte, prompte und billige Bedienung zu. Aufträge außer dem Hause werden rasch und pünktlich ausgeführt. Auch empfehle ich mich im Anfertigen aller in das Friseurfach einschlagenden Haararbeiten als: Haarketten, Armbänder, Broschen, Ohrgehänge und Kreuzchen, Damen-Halsketten, Bouquets, Einlagen für Fingerringe. — Perücken, Böpfe, Damenscheitel in jeder Farbe besorge ich schnell und billig. Ferner empfehle mich im Einsetzen künstlicher Zähne, Anfertigen und Reparieren ganzer Gebisse und garantiere für gutes Passen und Dauerhaftigkeit. Das Plombieren und Reinigen der Zähne und Zahnoperationen werden in schonendster Weise vorgenommen.

Mit aller Hochachtung

H. W. Ackermann, Friseur und Zahntechniker.

Altensteig.

Glasziegel



& Dachfenster

empfehl

Fritz Wucherer.

E b h a u s e n .

Nähmaschinen



bestes deutsches Fabrikat für Hand- & Fußbetrieb und mit den neuesten Verbesserungen versehen empfiehlt unter Garantie

W. Dengler.

Altensteig.

Strohhüte

in allen Größen, Farben und den neuesten Fassonen in großer Auswahl empfiehlt zu billigsten Preisen

C. W. Lutz.

NEUE (13.) UMGARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE.
Brockhaus' Conversations-Lexikon.
Mit Abbildungen und Karten.
Preis à Heft 50 Pf.
240 HEFTE ODER 16 BÄNDE. VIERHUNDERT TAFELN.
JEDER BAND GEB. IN LEINWAND O. M. HALBFRAZ 9 1/2 M.

Für Kapitalisten und Geldentleher!
Zeitersparnis und genaue Berechnung!

Bei J. Lang in Tauberbischofsheim sind erschienen und in jeder Buchhandlung zu haben:

Tafeln

zur Berechnung der Zinsen aus jedem Capitalbetrag in Deutscher Reichswährung von 1 bis zu 365 Tagen

zu 3, 3 1/2, 3 3/4, 4, 4 1/4, 4 1/2, 4 3/4, 5, 5 1/4, 5 1/2, 5 3/4 %.
Nebst Tabellen zur Zeitberechnung, Umwandlung der Reichsmünzen in ausländische Münzen, Bestimmung der Jahresgehälte und Jahreslöhne auf jede beliebige Zeit.

Von Münch und Weiler.

Quartausgabe. — Zweite Auflage. — Preis geb. 4 M.

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd
kann man die Reise von Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

nach n. Näheres bei dem
Hauptagenten
Johs. Rominger,
Stuttgart,
und dessen Agenten:
John G. Koller, Altensteig
Gottlob Schmid in Nagold,
C. F. Heintel, Pfalzgrafenweiler.

Frankfurter Goldkurs
vom 9. Juli 1886.

Dukaten 9. 41—46
20-Frankenstücke M. 16. 15—19
Englische Sovereigns 20. 28—33
Russische Imperiales 16. 65—69